

Erfolg und Lebensfreude

Zwölf neue Tips von Herbert N. Casson (London)

Der zehnte Tip

Denken Sie mehr an Menschen und weniger an Dinge!

Gleich nach der Selbstachtung kommt die Achtung vor den anderen. Niemand kann sein Leben allein leben. Ist es nicht wahr, daß Erfolg zum größeren Teil das ist, was andere Leute für Sie tun als das, was Sie für sich selbst tun?

Ein unbeliebter Mensch kommt nicht sehr weit. Im allgemeinen wird er seine Nachbarschaft verlassen. Hin und wieder wird ein Genie wie Galilei oder Whistler aus eigener Wahl oder getrieben von dem schöpferischen Geist in ihm einsame Pfade wandeln; aber nur wenige unter uns sind berechtigt, solchem Beispiel zu folgen. Wir müssen die ungeheure Macht der Freundschaft schätzen lernen — das will dieser zehnte Wink besagen.

Legen Sie sich selbst einmal ohne Gnade die Frage vor: „Habe ich zehn gute Freunde?“ Lautet die Antwort „Nein“, dann ist es unwahrscheinlich, daß Sie auf dem Wege der Lebensfreude sehr weit kommen werden, mögen Sie auch auf dem Wege des Erfolges vorwärts kommen. Freundschaft macht den Erfolg leichter und die Lebensfreude zur Gewißheit. Das wird auf keiner hohen Schule, in keinem Studienkursus gelehrt. Es wird nicht von unseren Handelskammern und nicht von unseren Geschäftsausschüssen in Betracht gezogen, und doch ist es entscheidender in der Geschäftswelt als selbst Tüchtigkeit und Gold. Gewiß, Freundschaft bedeutet nicht notwendigerweise Verfeinerung oder Intelligenz, aber man entfernt sich nicht sehr weit von der Wahrheit, wenn man annimmt, daß der beste Prüfstein für den Erfolg und die Lebensfreude eines Menschen die Größe seiner Leichenfeier ist.

Die Freundschaft ist so alt wie die Menschheit und älter. Schon im Urwald hat es Freundschaften gegeben, Millionen Jahre, bevor der erste Affenmensch in Erscheinung trat. Freundschaft kann nicht in Zahlen ausgedrückt werden. Sie trotzt den Statistiken. Sie steht in keiner Bilanz. Aber sie ist ebenso groß und allumfassend wie Macht, wie irgend etwas, das Zahlen ausdrücken können.

Die Gefahr für jeden tüchtigen jungen Mann ist, daß er jene, die weniger tüchtig sind, verachtet. Die Gefahr für jeden starken Menschen ist, daß er mit dem Schwachen derb umgeht. Um weise zu erscheinen, werden die meisten jungen Menschen zynisch. Sie legen eine Menge Verachtung an den Tag. Das ist eine natürliche Stufe der geistigen Entwicklung bei 14jährigen, aber bei vielen Menschen wird es zu einer geistigen Gewohnheit. Ihr Verstand bleibt für den Rest ihres Lebens 14jährig. Es gibt keine mehr Mitleid erregende Gestalt als den Zyniker — den Menschen, der voll Hohn dasitzt und seine Mitmenschen verachtet. Seine spöttischen Bemerkungen mögen die Lacher auf seine Seite bringen; er kann ein berühmter Dramatiker werden; er kann der bestbekannte Leitartikler werden; er kann selbst Ministerpräsident werden — niemals aber wird sein Leben, und wäre es noch so erfolgreich, anderen als Beispiel zur Nachahmung dienen. Der Zyniker erfreut sich an den Torheiten und den Fehlern anderer Leute. Er versucht es nicht, diese Torheiten zu verhindern oder die Fehler zu verbessern. Es gefällt ihm, wenn ein starker Mensch fällt und wenn ein schwacher Mensch stark wird. Er nährt sich von Klatsch und Skandal und von dem Unflut der Sensationspresse. Und wie widerwärtig auch ein Ereignis sein mag

(Autorisierte Übertragung von Dr. Walter J. Briggs.
Copyright by Ernst Angel-Verlag, Berlin W 62)

(Fortsetzung)

— er sagt hohnlachend: „Habe ich es Ihnen nicht gesagt?“. Wenn immer ein Mensch das Herz eines Teufels hat und unterhalb des menschlichen Niveaus steht, so ist er ein Zyniker — der Mann, den Sie überall finden können, in Kunst, Drama, Literatur und Journalismus. Sehr selten steht er in einem dieser Berufe an der Spitze; meist verwaltet er die niedrigeren Abteilungen.

Dem Zyniker am nächsten kommt der „Snob“. Er ist weniger gefährlich, weil er weniger klug ist. Aber er stellt die Dinge über die Menschen. Er degradiert die Menschennatur, indem er sie den Kennzeichen des Ranges oder Reichtums, die gänzlich zufällig sein können, unterordnet.

Dann gibt es die Einsiedler, die ihre Mitmenschen so hassen, wie die Hunde die Katzen. Ihrer sind aber so wenige, daß sie unbeachtet bleiben können.

Auch gibt es männerhassende Frauen — und frauenhassende Männer. Es gibt Männer und Frauen, die Kinder nicht mögen. Aber diese kann man nicht mitzählen.

Auch gibt es einige Menschenklassen, Verbrecher und Geldverleiher z. B., welche ihre Mitmenschen ausplündern. Sie sind nicht wirkliche Menschen. Sie sind wilde Tiere, Tiger und Wölfe in Menschengestalt. Sie stellen anderen Menschen Fallen. Sie stehlen. Sie töten. Ihre einzige Idee von Erfolg und Lebensfreude ist, den Erfolg und die Lebensfreude anderer zu zerstören.

Und endlich gibt es Leute, denen es eine Freude ist, ganze Völker in Kriege zu treiben.

Gegen diesen dunklen Hintergrund stelle ich den freundlichen, hilfsbereiten, freudigen, offenen Menschen, dem in erster Linie an seinem eigenen, aber in zweiter Linie an dem Wohlbefinden der anderen liegt. So ein Mensch bildet das Salz der Erde, ganz gleichgültig, ob er reich oder arm, gelehrt oder unwissend ist.

Wozu überhaupt das Ganze, wenn Sie die Menschen nicht schätzen — gerade die Menschen? Man kann Bücher, Blumen, Musik, Kunst, Pferde oder Hunde lieben, doch nichts von alledem läßt sich auch nur einen Augenblick lang mit Menschen vergleichen. Wenn ein Mensch seine Nebenmenschen, seine Mitarbeiter, seine Mitbürger nicht schätzt, wie kann er ernstlich in irgend etwas das Gute sehen? Die Dinge sind an ihrem Platz gut genug, aber ihr Platz ist weit unter den Menschen. Dinge, mögen sie nun geistig oder greifbar sein — Gemälde oder Philosophie —, dürfen nicht über das Menschentum gestellt werden. Was liegt an Dingen? „Jemand hat mein Grammophon zerbrochen“ — was liegt daran? „Jemand hat mein Haus niedergebrannt“ — was liegt daran? Solange Sie Ihr eigenes Leben haben, umgeben von anderen Leben, warum sollen Sie sich um die Dinge kümmern, die Sie mehr oder weniger nur belasten?

Die Menschen sind besser als sie scheinen. Das ist die große Tatsache, die die Torheit des Zynismus beweist. Die Menschen kehren meist ihre schlechteste Seite heraus. Hat der große Krieg nicht gezeigt, daß die gewöhnlichsten Jungens aus unseren Läden und Fabriken Helden sind, bereit, mit einem Lächeln und einem Scherz dem Tod ins Auge zu schauen?

Vertrauen Sie den Menschen. Glauben Sie an Menschen. Machen Sie die Menschen zu Ihrem Steckenpferd. Sie werden betrogen werden, ja, oft und oft, aber im Verlauf der Dinge werden Sie all das gewinnen, was die Zyniker und die Pessimisten verlieren.

Die Menschen sind interessanter als irgend etwas anderes. Die Politiker wissen das. Auch die Dramatiker und die Journalisten. Aber die Geschäftsleute wissen es